

## VITA

### **Dr. phil. Monika Dorf Müller, leitende Psychologin a.D., München**

Geboren in München, Besuch des Gymnasiums und Abitur in München  
Studium der Psychologie, Soziologie, Pädagogik und Philosophie,  
Examina und Promotion an der Ludwig-Maximilian-Universität München  
Dissertation an der Nervenlinik Nußbaumstraße der LMU

#### Berufliche Tätigkeiten:

**1970 -1984:** Max-Planck-Institut für Psychiatrie am Innenstadt-Klinikum der LMU,  
Städtisches Klinikum Schwabing

Bis **2005:** Städtisches Klinikum Bogenhausen, Lehrkrankenhaus der med. Fakultät der  
Technischen Universität rechts der Isar,  
dort von **1991** an leitende Klinische Psychologin für das Schwerpunktsklinikum mit  
Ausnahme der Neuropsychologie und Physikalische Medizin

Zahlreiche wissenschaftliche **Publikationen** zu Themata  
des Psychoonkologie, Psychotraumatologie, der psychologischen Schmerzbehandlung im  
Rahmen interdisziplinärer, multimodaler Therapiekonzepte, gravierender interner  
neurologischer Erkrankung, gravierende Unfälle insbesondere Schwerbrandverletzungen,  
über Kriseninterventionen und das Spektrum der Plastischen, wiederherstellenden und  
ästhetischen Chirurgie als Zeitschriftenartikel und Fachbuchartikel.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Palliativbehandlung incl. Sterbebegleitung, aber auch in  
der Stärkung der Patientenkompetenz generell, in Kommunikation und Interaktion zwischen  
Patienten, relevanten Bezugspersonen, Arzt, Pflege und weiteren in der  
Patientenversorgung tätigen Berufsgruppen.

Herausgeberin und Koautorin mehrerer Fachbücher,  
November 2008 Fachbuch über Psychoonkologie.

#### Weitere berufliche Aktivitäten:

Leitung von Supervisionen, Workshops, Fortbildungsmaßnahmen, Moderationen, zahlreiche  
Vorträge auf nationalen und internationalen Kongressen.

Mitglied einiger renommierter Fachgesellschaften, stellvertretende Vorsitzende einiger  
Gremien, darunter des Gesundheitsforums der Süddeutschen Zeitung.

Seit Beendigung der aktiven Klinik-tätigkeit mit wenigen Ausnahmen bewusster Rückzug von  
der unmittelbaren Patientenversorgung. Alle anderen genannten Bereiche werden, teilweise  
sogar intensiv, wahrgenommen.